

Allgemeiner Anzeiger

Heute illustrierte Beilage

für das Holme- und Ennepe-Geb.

Halberster Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühle General-Anzeiger

Ämliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Bezeichnet wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,20 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Der teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschlüssel A nach Preisliste 5 / Zifferngebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Röhrl: Walter Cron; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 166

Freitag, den 19. Juli (Heumond) 1935

34. Jahrg.

Eine allzu dreiste Hektampagne

Internationale Brunnenvergifter am Werk.

Unter obiger Überschrift veröffentlicht die N.S.R. folgende Ausführungen:

Als Adolf Hitler am 21. Mai in seiner großen Rede von überlegener Warte aus die europäischen Probleme umriß und klare Wege zu ihrer Lösung aufzeichnete, befaßte er sich in Punkt 12 mit einer der wichtigsten Fragen des europäischen Friedens, mit der Aufgabe der Entgiftung der Atmosphäre von Volk zu Volk. Er erklärte mit eindringlicher Logik: Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß alle Versuche, durch internationale oder mehrstaatliche Vereinbarungen eine wirksamere Milderung gewisser Spannungen zwischen einzelnen Staaten zu erreichen, vergeblich sein müssen, solange nicht durch geeignete Maßnahmen einer Vergiftung der öffentlichen Meinung der Völker durch unverantwortliche Elemente in Wort und Schrift, Film und Theater erfolgreich vorgebeugt wird.

Eine bezeichnende Illustration für die Richtigkeit dieser Worte des Führers bilden die in diesen Tagen künstlich wiederbelebten

Versuche gewisser journalistischer Kreise des Auslandes, eine neue Presseheke gegen Deutschland zu inszenieren.

Mit den nun sattem bekannten Praktiken solcher Brunnenvergifter werden die Vorfälle, die sich im Anschluß an jüdische Provokationen in Berlin ereigneten, in beispielloser Weise aufgebauscht und Deutschland wieder einmal als Land finsterner Zustände hingestellt. Die amtlichen Feststellungen, durch die diese Vorfälle geklärt worden sind, spielen bei dieser Art von Verichterstattung keine Rolle, sie werden durch ebenso üppige wie verantwortungslos phantastische

Ein untrügliches Kennzeichen für die zweckbestimmte Absicht, die hinter dieser Kampagne einer Reihe von Auslandsblättern steht, ist die Tatsache, daß alle politischen, religiösen und wirtschaftlichen Kravalle, die diesseits und jenseits des Atlantik gerade in den letzten Wochen zahlreiche Todesopfer gefordert haben und im Zeichen oft brutaler Grausamkeit standen, das Interesse dieser sonderbaren Publizisten nicht zu erregen vermochten, während bei den geringsten Meldungen über irgendwelche im Vergleiche zu jenen Ereignissen völlig harmlosen Auseinandersetzungen in Deutschland die Rotationen im Hochdruck zu laufen beginnen. Denn das ist

der wahre Hintergrund dieser Kampagne.

Es gibt noch Kreise im Ausland, die glauben, daß es ihr Recht wäre, die Arbeit, die am Frieden der Völker von verantwortungsbewußten Männern geleistet wird, systematisch zu stören, die glauben, daß sie auf die Dauer die Zorhalter des gegenseitigen Mißtrauens zwischen den Nationen spielen können.

Wir wissen, daß die Worte, die Adolf Hitler am 21. Mai gerade zu diesem Thema sagte, einen tiefen Widerhall in den Herzen der Völker gefunden haben. Der in seiner sachlichen Dürftigkeit unverjämte Versuch jenes Teiles der Auslandspresse, der hier zur Debatte steht, die öffentliche Meinung der Völker in strupeloser Weise irrezuführen, wird dazu beitragen, daß diese Völker selbst sich die richtige Meinung über jene Brunnenvergifter bilden.

Auslandsheke am Pranger.

In gewissen Auslandsblättern kann man in diesen Tagen von „schreckenerregenden Pogromen“ lesen, von „unerhörten Ausschreitungen“ in Deutschland, und der aufgeschreckte Zeitungsleser fährt hoch und denkt, Deutschland stehe am Vorabend von bösen Ereignissen. Und dann liest man die amtliche Meldung aus Berlin, daß provokatorisches Verhalten jüdischer Einwohner von Berlin, die sich dazu natürlich den Kurfürstendamm auswählten, um bei einer Filmvorführung ihre reichlich anbeisende Meinung — unbescheiden, weil der Gast höflich und bescheiden zu sein hat — zum Ausdruck zu bringen, eine entsprechende spontane Gegenwirkung ausgelöst hat. Denn das deutsche Volk läßt sich heute nicht mehr diese Unbescheidenheit, sagen wir lieber Frechheit, gefallen und wird dies auch in Zukunft nicht ändern, das dürfte diesen Herrschaften nun wieder etwas deutlich geworden sein.

Und nun kommt das Ausland und meldet in dem altbekannten Sinn von erschütterlichem Geschehen in Berlin! Gemach, liebe Freunde, ihr vergeßt einmal wieder den Balken im eigenen Auge, da ihr hauptsächlich über diesen deutschen Splitter stolpern zu müßt. Wir dürfen euch doch einen kleinen Spiegel vorhalten, denn Selbsterkenntnis ist bekanntlich der erste Schritt zur Besserung, wenngleich wir an eine nachhaltige Besserung bei der nun einmal festgewurzelten Tendenz, die so gar nichts mit einer auch nur geringen Wahrheitsliebe zu tun hat, nicht zu glauben vermögen. Ihr wollt euch ja gar nicht bessern und endlich mit objektivem Auge Deutschland sehen! Darum hört bitte einmal her:

Was sagt ihr zu den Straßenkämpfen in Velfast in Nordirland? Was sagt ihr zu den Toten und Verletzten, was zu der Tatsache, daß nicht einmal auf dem Friedhof Ruhe herrscht, daß sogar dort die Gegner schwerbewaffnet gegeneinander losgingen? Sechs Tote sind bisher zu verzeichnen. Dachschießen nahmen das zum

Friedhof ziehende Trauergesolge unter Feuer, die Polizei setzte gegen sie Maschinengewehre ein. Barricaden mußten errichtet werden, um die feindlichen Parteien zu trennen, und Truppen mit aufgepflanztem Seitengewehr besetzten die wichtigsten Punkte der Stadt. In Edinburgh kann kein katholischer Geistlicher mehr über die Straße gehen, ohne sich schlimmsten Beschimpfungen auszuweichen, zahlreiche Teilnehmer an katholischen Versammlungen wurden schwer verletzt. Habt ihr euch mit diesen Vorgängen auch so eingehend beschäftigt wie mit den zerbrochenen Fensterscheiben vom Kurfürstendamm?

In der nordafrikanischen Kolonie Algier, in der Stadt Konstantine, also unter französischer Oberherrschaft, sind überaus blutige Zusammenstöße erfolgt: über zwanzig jüdische Einwohner sind ermordet bzw. schwer verletzt worden; auch in der Umgebung waren bei den Zusammenstößen zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen. So bei den Mohammedanern vier Tote und zwanzig Verwundete. Zahlreiche jüdische Geschäfte wurden demoliert und in Brand gesteckt, Geldschränke erbrochen, das Geld auf der Straße zerstreut. Im ganzen ein in die Millionen gehender Sachschaden, eigenartigerweise aber

Zehn Jahre „Mein Kampf“

Der Rundfunk über das Werk des Führers

Berlin, 19. Juli.

Am 18. Juli 1925, vor zehn Jahren, wurde das Werk des Führers „Mein Kampf“ der Öffentlichkeit übergeben. Dieser Markstein in der Geschichte der Bewegung war am Donnerstag Anlaß einer Reichsfeier des Deutschen Rundfunks.

Engste Mitkämpfer des Führers, SS-Oberführer Schaub und Stadtrat Maurice, gaben in einem Zwiegespräch ein packendes Bild der Werdezeit der Bewegung und der Einbeziehung des Nationalsozialismus. Wer den durch schmächtlichen Verrat bedingten Zusammenbruch der Aktion vor der Feldherrnhalle zu München miterlebt hat, der kann den endlichen Sieg erst recht würdigen, der ohne das Werk des Führers nicht denkbar ist.

Aus dem scheinbaren Niedergang erwuchs der Aufstieg.

Morgen für Morgen, so erzählten die Kampf- und Leidensgenossen, wenn nur die ersten Sonnenstrahlen über die Festungsmauern zu Landsberg am Lech leuchteten, kippte der Führer Wort um Wort auf der kleinen Schreibmaschine. Die Sätze reichten sich, sie wurden Inhalt des Glaubens an die Wiedergeburt unseres Vaterlandes. Rüstliche Feiertage bereitete es dann, wenn der Führer schließlich in stillen Abendstunden fertige Kapitel vorlas.

Der Führer hat in sein Buch sein eigenes Innere hineingelegt, sein eigenes Leben verantwortet; das ist die schönste Feststellung der Gefährten Adolf Hitlers aus dieser Zeit der Festungshaft.

Während alles Vermögen, jeder Sachwert der Bewegung beschlagnahmt wurde, entstanden zu Landsberg durch die Worte des Führers nicht nur die ideellen Grundlagen des Staates und das Lehrbuch der Parteigenossen und des ganzen deutschen Volkes, sondern auch durch den materiellen Erfolg die Möglichkeit zum Neuaufbau der Partei.

Die Kampfschritte zogen dann in Ausschnittbildern am Hörer vorüber. Von 1923 klangen die Namen der Toten auf, die ihre Pflicht bis zur letzten Konsequenz taten und ihr Leben dem deutschen Volk opferten. Jahre um Jahre verrannen. Keines war ohne Kämpfe, jedoch jedes forderte den Aufstieg.

Vor dem Grundfährlichen, das der Führer schrieb, steckten schon damals die Margiten die Köpfe in den Sand.

Sie wußten nur zu genau, daß ihre Lügenlehre hier ihren Bezwingen fand.

Immer höher wuchsen die Auflageziffern, und im gleichen Schritt faßte die Bewegung Boden. 1926 konnte mit diesem einzigartigen Rüstzeug dann Dr. Goebbels den Kampf um Berlin aufnehmen, den er zu einem so glückhaften Sieg führen konnte.

Im kleinsten Ort wirkten die Worte des Führers. Das Ausland wurde aufmerksam, und schließlich überschritt die Auflageziffer die halbe Million.

Eindrucksvoll war dann der Hörbericht, wie der Sieg des Jahres 1933 die Auflageziffern vom 600. Tausend über anderthalb Millionen zu zwei Millionen in unseren Tagen steigerte, ein Erfolg ohnegleichen in der Weltgeschichte, der nur möglich war, weil das Buch „Mein Kampf“ die Grundlage der deutschen Weltanschauung, die Richtschnur des Lebens und Strebens jedes Deutschen geworden ist.

in der französischen und englischen Presse keinerlei Beanpruchung über diese ernste Zuspitzung von Rassengegnungen im französischen Herrschaftsbereich. Habt ihr Splitterrichter hierzu nichts zu sagen gehabt?

In den Vereinigten Staaten sind kürzlich wieder — wie fast in jedem Monat gemeldet wird — zwei Regier gelocht, im Staate Washington, in der Stadt Tacoma gab es bei Streikunruhen an vierzig Schwererlechte, Militär mußte gegen 10 000 Streikende eingesetzt werden. Hat man sich darüber etwa sonderlich aufgeregt? Keineswegs.

Diese Auslandsmeldungen lassen sich beliebig vermehren, das Gesagte dürfte wohl aber genügen. Tatsache steht gegen Tatsache: bei uns in Deutschland zerbrochene Fensterscheiben und einige etwas unsanft an die Luft beförderte jüdische Zeitgenossen, die unbelehrbar waren, dort Tote und Verletzte, schwerster Sachschaden und Terrorakte gegen große Teile der Bevölkerung. Über das, was in Deutschland sich ereignet hat, werden blutrünstige Zweidmeldungen in die Welt hinausgeschickt, was aber im eigenen Lande vor sich gegangen ist, wird — vielleicht, weil es so häufig vorkommt — bagatellisiert. Das muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, aber begnügen wir uns mit des Alten Fritz klassischem Wort: „Niedriger hängen“, denn die Tendenz, die eine gewisse Auslandschleife hiermit bezweckt, ist doch zu deutlich.

Menschenunwürdig untergebracht.

Besichtigung von Landarbeiterwohnungen durch Gauleiter Hildebrandt.

Reichsstatthalter und Gauleiter von Mecklenburg, Friedrich Hildebrandt, nahm gemeinsam mit dem Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark, Pg. Dr. Böcker, dessen Beauftragten für die Landwirtschaft und den zuständigen Leitern der W.D. und der D.N.F. eine eingehende Besichtigung von Landarbeiterwohnungen vor. Es wurden zunächst Landarbeiterwohnungen und im Zusammenhang damit die sozialen und politischen Verhältnisse auf den Gütern im Kreise Hagenow geprüft. Durch diese Besichtigung wurde wieder einmal der Beweis erbracht, daß noch ein großer Teil der Landarbeiterwohnungen sich in einem Zustand befindet, der nicht entfernt den Anforderungen des nationalsozialistischen Staates entspricht.

Wenn u. a. deutsche Landarbeiterfamilien mit einer beträchtlichen Anzahl von Kindern in einem Hause wohnen, das nachweislich unmittelbar nach dem 30jährigen Kriege erbaut worden ist und höchstens als Denkwürdigkeit noch ein Recht auf Erhaltung hat, so muß dies als Kulturschande angesehen werden.

In einem anderen Falle besaß ein Betriebsführer die Stirn, von einer absolut baufälligen und versenkten Kiste, dessen Bewohner mit Lebensgefahr verbunden war, das Strohdach zu entfernen und ein Ziegeldach darauf zu setzen. Der Besitzer dokumentierte damit seinen Willen, seine Gefolgschaft und deren Kinder noch auf Jahrzehnte hinaus in derart menschenunwürdigen Behausungen einzupferchen. Der Reichsstatthalter ordnete eine sofortige Sperrung und erneute Prüfung des Dachbaues an und der Treuhänder der Arbeit wird

gegen diesen Volkschädling ein Verfahren vor dem sozialen Ehrengericht einleiten.

Ähnliche Feststellungen und Beobachtungen wurden anschließend bei Besichtigung einzelner Landarbeiterwohnungen im Kreise Wismar gemacht. Ein besonders trauriger Fall verdient erwähnt zu werden, weil er kennzeichnend ist für die Art, wie die reaktionären Kreise das Aufbauprogramm des Führers bewußt sabotieren. In einer Landarbeiterkate, die der oben erwähnten Kiste aus der Zeit nach dem 30jährigen Kriege an Baufälligkeit nichts nachsteht, wurde eine Landarbeiterfamilie, die über eine kleine Wohn- und Schlafstube verfügte angetroffen, die außer den Eltern neun Kinder und zwei Enkelkinder, also dreizehn Personen, umfaßte und die in einem engen Schlafraum, zu Dreien in einem Bett schlafend, ihr Dasein fristete. In einer Nebenwohnung schliefen drei Kinder in einer kaum zwei Meter hohen Kammer unmittelbar über der Kartoffelkiste.

In einer dritten Wohnung wurde festgestellt, daß, ebenso wie in allen anderen Wohnungen, das Dach völlig undicht war und der Regen in die Wohn- und Schlafstube trieb. Das unsoziale Verhalten und die böswillige Gesinnung des Betriebsführers wird dadurch gekennzeichnet, daß in unmittelbarer Nähe dieser jeder Beschreibung spottenden Landarbeiterwohnungen ein ehemaliges Inspektorenhaus seit Januar d. J. leerstand. Der Reichsstatthalter ordnete die Überführung der am meisten gefährdeten Familien in dieses Haus durch den Landrat an.

Die Anforderungen, die Partei und Staat hinsichtlich der Aufwendungen für die Erhaltung oder noch besser den Neubau von Landarbeiterwohnungen an die Betriebsführer stellen, gehen in keinem einzigen Fall über das Maß der tatsächlichen Leistungsfähigkeit hinaus.

Politik und Kirche

Zu dem Erlass des Preussischen Ministerpräsidenten Göring.

Der Erlass des Preussischen Ministerpräsidenten Göring gegen die Kanzelhege weist die politisierende Kirche in ihre Schranken zurück. Der Erlass ist notwendig geworden, nachdem die maßgebenden katholischen Stellen die Warnungen, die von verantwortlichen Staatsstellen an sie gerichtet wurden, geschnitten überhört und scheinbar so gar zum Anlaß genommen hat, nun erst recht in verstärktem Maße die offene Hege gegen Staat und Führer fortzusetzen.

Das Zentrum, jenes unselige politische Gebilde des Zwischenreichs, besteht zwar nicht mehr, aber der politische Katholizismus hat auf anderem Wege versucht, sich zu organisieren. Es wurden Verbände aufgemacht, Kundgebungen wurden veranstaltet, die Kanzel wurde zum Verkündungsort politischer Ereignisse. Heute gehört es zu den Tagesereignissen, daß katholische Pfarrer offen Front machen gegen Staat und Führer, daß sie unerbittliche Hege treiben und namentlich die Jugend aufwiegen.

Ein Staat, der stark und innerlich gefestigt ist, eine Regierung, die Aufbauarbeit leisten will für Jahrhunderte, kann sich derartige Störungsversuche nicht gefallen lassen. Traurig, daß der politische Katholizismus sich die Methoden der jüdischen Hege zu eigen macht. Traurig um so mehr, als man von ihm hätte erwarten müssen, daß er sich freudig der Aufbauarbeit zur Verfügung stellt, nachdem er hat erkennen müssen, daß der Nationalsozialismus uns vor dem Bolschewismus bewahrt hat und daß er den Kommunismus zerlegt hat, der der größte Feind der Kirche ist. Aber scheinbar ist der blinde Haß des politischen Katholizismus schon so weit gediehen, daß die Vernunft darunter gelitten hat.

Einige Beispiele mögen genügen, um die Methode und die Gefährlichkeit des politischen Katholizismus zu kennzeichnen: Was soll man z. B. dazu sagen, wenn man erfährt, daß sich in Reit im Winkel, hart an der Grenze von Tirol, ein Vikar zu der geschichtsfälschenden Dreifaltigkeit verfliegt, daß erst die Benediktiner den arbeitsentwöhnten Deutschen das Arbeiten wieder beigebracht hätten, während bis dahin die Deutschen nur Kriegsdienst geleistet und auf der Varenhaut gelegen hätten? — Wie stellt sich die katholische Kirche zu jenem Pfarrer, der im Rheinland Schutzbeflingte zu betreuen hat und der dieses Amt dazu mißbraucht, um in gebärdigter Weise gegen den nationalsozialistischen Staat zu hetzen? Soll der Staat mit ansehen, wenn dieser Pfarrer den Häftlingen erklärt, die heutige Regierung werde nicht mehr lange in Deutschland bestehen, Frankreich wolle einmarschieren und werde nur noch von England daran gehindert. Die Häftlinge sollten sich gedulden, es kämen wieder andere Zeiten. Ist das nicht gemeinste Greuelpropaganda? Es kann nur im Interesse der katholischen Kirche selbst liegen, wenn dieser Pfarrer schleunigst hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. — Wie stellt sich die katholische Kirche ferner zu jenem Pfarrer im Eichsfeld, der von der Kanzel herunter erklärt, wie in früheren Zeiten die Frauenehre verlegt worden sei, so werde heute die jungfräuliche Ehre nicht mehr geachtet, und der weiter seiner gläubigen Gemeinde erzählt, „ein Hoher“ habe geschrieben, daß jede Frau und Jungfrau ehelos sei, wenn sie keine Kinder kriege, und das bedeute, daß man jetzt auch die Keuschheit nicht mehr achte? — Wie soll man das anders als Aufruhr nennen, wenn ein Kaplan geschnitten die Nachricht verbreiten läßt, er sei verhaftet worden, wenn die Kirchenglocken läuten, Trompeten und Fanfaren vom Kirchturm erschallen, um die Menschen auf die Straße zu holen und sie aufzuheizen. — Wie stellt sich jener Seelsorger im Oldenburgischen sein Amt vor, wenn er bei einer Veranstaltung der Hitler-Jugend lächelnd sitzenbleibt, während die Jungen das HJ-Lied singen und dabei den Deutschen Gruß erweisen? Was hat er sich dabei gedacht, als er den Scharführer, der ihn darauf zur Rede stellte, ohrfeigte? — Wie muß es im Innern jenes Mäd-

chens aussehen, das seinen Bruder, als er zur HJ gehen wollte, beschimpfte und ihm Braunhemd und Hufe in Begegnung riß?

Genug davon. Diese kleine Auslese gibt eine Vorstellung von der Verhegung, die der politische Katholizismus treibt, und von dem Grad, den diese Verhegung bereits erreicht hat. Es wäre ein schwacher Staat, wenn er dabei weiter tatenlos zusehen wollte. Aber der Staat Adolf Hitlers ist ein starker und mächtiger Staat, und deswegen tötet er die Hege im Keime und wird die Kreise nicht schonen, die diese Hege betreiben oder sie gutheißen. Der Staat gab der Kirche, was der Kirche ist, so muß die Kirche dem Staate geben, was des Staates ist.

Gegen den politischen Katholizismus.

Klare Scheidung zwischen Religion und Politik. — Ein Erlass des Ministerpräsidenten Göring.

Der preussische Ministerpräsident und Chef der Geheimen Staatspolizei, General Göring, hat in einem Erlass an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sich mit der ablehnenden Haltung gewisser Kreise des katholischen Klerus gegen den Nationalsozialismus und seine Einrichtungen befaßt.

In bewußter Verleugnung der außerordentlichen Leistungen des nationalsozialistischen Staates und im Gegensatz zu der bereitwilligen Anerkennung, die ihm das gesamte Volk für seine erfolgreichen Anstrengungen auf allen Lebensgebieten zollt, glaubt eine Anzahl katholischer Geistlicher immer noch, die ihnen anvertrauten Volksgenossen an der nationalsozialistischen Idee irre machen zu sollen, nur weil sie ihren politischen Einfluß schwinden sehen.

Der Ministerpräsident lehnt die Entfesselung eines Kulturkampfes gegen die katholische Kirche nach wie vor auf das Bestimmteste ab.

Er hält es aber für unbedingt notwendig, mit aller Energie gegen diejenigen Bestrebungen vorzugehen, die von dem politischen Katholizismus her dem nationalsozialistischen Staate im Kampfe entgegenstehen. Demgemäß hat er, um dem Treiben solcher antinationalsozialistischen katholischen Geistlichkeit, deren Einstellung und Haltung immer noch in der Gedankenwelt der ehemaligen Zentrumspartei wurzelt, ein Ende zu bereiten, die Staatsbehörden angewiesen, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen solche Mitglieder des Klerus vorzugehen, die die Autorität ihrer geistlichen Stellung zu politischen Zwecken mißbrauchen. Der Erlass führt unter anderem aus:

Die Linie der Staatsführung in der Behandlung des politischen Katholizismus ist eindeutig und klar vorgezeichnet.

Der nationalsozialistische Staat gewährleistet die Unversehrtheit der christlichen und damit auch der katholischen Kirche; er gewährt ihr und ihren religiösen Einrichtungen seinen Schutz.

Die Zeiten, in denen der Wille und die Macht des Staates nicht hinreichte, die Kirche vor den zerstörenden Einflüssen der Gottlosenbewegung wirksam zu schützen, sind vorüber. Für die Kirche entfällt damit jede Veranlassung, über das Gebiet religiöser Betätigung hinaus politische Einflüsse aufrechtzuerhalten oder von neuem anzustreben. Sie darf daher weder Gott anrufen gegen diesen Staat, eine Ungeheuerlichkeit, die wir in offener und verdeckter Form allmonatlich erleben, noch darf sie eigene politische Kräfte unter der fadenscheinigen Begründung organisieren, sie müsse vom Staat her drohende Gefahren abwehren. Dazu gehört es, wenn Kleriker, die sich mit der politischen Totalität des Nationalsozialismus nicht abfinden wollen, in letzter Zeit mehr und mehr die Ausdrucksformen, Wortprägungen und Symbole des nation-

alssozialistischen Kampfes auf ihren angeblichen „Kampf“ übertragen. Sie wenden jedem Volksgenossen in Fleisch und Blut übergegangene Abkürzungen — wie HJ, auf „Herz-Jesu-Jugend“, BDM, auf „Bund der Marienmädchen“ und Abwandlung des Deutschen Grußes auf Jesus Christus an. Neben allen dem nationalsozialistischen Kampf abgesehen äußeren Formen verleiten sie die ihnen zur religiösen Betreuung anvertrauten Volksgenossen bis zu scheinheiligen Ausrufen wie: „Unser himmlischer Führer Jesus Christus, Treu Heil!“

Von der Kanzel sehen sie staatliche Einrichtungen und Maßnahmen ohne Scheu herab.

Der Ministerpräsident nimmt dabei auf den kürzlich ergangenen Erlass des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern Bezug, der sich gegen die Sabotage der Rassen-gesetze wendet. Es ist so weit gekommen, daß gläubige Katholiken als einzigen Eindruck aus dem Besuch des Gottesdienstes mitnehmen, daß die katholische Kirche Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates ablehnt, weil in den Predigten fortgesetzt auf politische Fragen und Tagesereignisse in polemischer Weise angespielt wird. Die kirchlichen Oberen sind nach dem von ihnen geschworenen Bischofsseid der Regierung Achtung schuldig und verpflichtet, sie auch vom Klerus achten zu lassen. Nach ihren Erklärungen verurteilen sie auch das geschilderte Treiben, anscheinend sind sie aber gegen gewisse Teile des Klerus machtlos.

Da alle Warnungen nur zu einem Mißbrauch der bisherigen Nachsicht geführt haben, erwartet der Ministerpräsident nunmehr von allen Strafverfolgungsbehörden, daß sie die ganze Härte der bestehenden Bestimmungen in Anwendung bringen.

Der Erlass führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kleriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist. Grundsätzlich wird festgestellt, daß von den Geistlichen, soweit sie — namentlich im Religions-

unterricht — im Staatsdienst tätig sind, verlangt werden muß, daß sie sich nicht nur während des Unterrichts jeder negativen Nachsicht gegenüber dem Nationalsozialismus zu enthalten haben, sondern daß sie darüber hinaus, wie alle anderen Staatsdiener, für den nationalsozialistischen Staat positiv einzutreten haben, sich also mit ihrer ganzen Persönlichkeit rüchlos hinter ihn stellen müssen. Nur dann könne der Nationalsozialismus den Geistlichen die religiöse Miterziehung der Jugend anvertrauen. Der Ministerpräsident stellt ferner fest,

daß die sogenannten konfessionellen katholischen Jugendverbände sich immer mehr von ihrer ausschließlich religiösen Betätigung entfernen. Wenn nicht eine vollständige Umstellung hierin eintritt, sind die Verbände als politische anzusehen und zu verbieten.

Das Tragen von Uniformen und alle volkssportliche Betätigung ist ausschließlich der Staatsjugend und den anderen Gliederungen der Partei vorbehalten.

Der Ministerpräsident macht es allen Staatsbehörden zur Pflicht, die aufgezeigten Mißstände entschieden zu unterbinden, sich dabei aber der ganzen Schwere der Verantwortung bei der Anwendung der gesetzlich gegebenen Handhaben bewußt zu sein. Die Macht des nationalsozialistischen Staates gestatte es, die aufgezeigten Mittel mit aller Besonnenheit anzuwenden; daß er mit der katholischen Kirche grundsätzlich in friedlichen und geordneten Verhältnissen leben will, hat er durch den Abschluß des Konkordates deutlich genug bewiesen.

Der Gottesglauben und die Religion der katholischen Volksgenossen wird nicht angetastet, wir überlassen der katholischen Kirche so wie der Evangelischen Kirche die völlige Freiheit des Glaubens und der Lehre. Politisch aber ist nur eine Staatsauffassung in Deutschland vorhanden und denkbar: Die nationalsozialistische Idee.

Wir wollen keinen Kulturkampf, da wir nur den politischen Kampf kennen; in diesem aber waren und bleiben wir siegreich.

Aus der engeren und weiteren Heimat.

Von D. Gw. Dressbach.

Bredersfeld.

4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In den Kirchspielen finden wir Untergerichte, gewöhnliche Wibelgerichte (Weichbildgerichte) genannt. Es waren Dorfgerichte, die inbetriff der Zuständigkeit mit den Gogerichten oft im Streite lagen. Sie scheinen in Grund- und Erbschaftsachen, auch in Pfandsachen, zuständig gewesen zu sein. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war ein Streit entstanden zwischen dem Gogereben Jürgen van dem Broide zu Bredersfeld und dem Richter zu Halber. Der letztere beanspruchte, daß sämtliche Rechtsfälle, welche die Eingefessenen des Kirchspiels Halber betrafen, seiner Entscheidung unterbreitet würden. Hiergegen legte der Gogerebe Verwahrung bei der Regierung in Klee ein, indem er nachwies, daß seit 1460 wiederholt Rechtsgeschäfte aus Halber vor dem Gogerichte in Bredersfeld verhandelt worden wären. Der Gogerebe beklagte sich auch über die Künzler: sie hätten eigenmächtig gerichtliche Verhandlungen vorgenommen und zwei Schöffen eingesetzt, wodurch das Bredersfelder Gericht geschädigt würde. Ueber den Ausgang des langen Streites ist nichts bekannt. Im Jahre 1753 hob Friedrich d. Gr. die Gogerichte auf und errichtete an deren Stelle Landgerichte. Bredersfeld wurde dem Landgericht Lützenfeld überwiesen.

Luthers Lehre war früh auch in die süderländischen Berge gedrungen. In Walbert hatte sie bereits 1533 festen Fuß gefaßt. Gegen 1570 stand in Bredersfeld der Pfarrer Eberhard Moesken, der aber, wie Bürgermeister, Rat u. Kirchenrat an die Regierung zu Klee berichteten, „sich beschwert habe, das Presterliche Amt zu verwalten und daselbe wiederum obgelassen habe und von hier abgewichen sei“ (Staatsarch. Düsseldorf, Klee-Mark, Geistl. Sachn, Sezialia Nr. 23, fol. 65 und 69). Es scheint, als ob er zwischen Wittenberg und Rom geschwankt und deshalb sich entschlossen habe, auf das Amt zu verzichten.

Sein Nachfolger war Johann Brenscheid, gewesener Pastor zu Wiblingwerde, der um 1571 das lutherische Glaubensbekenntnis in Bredersfeld einzuführen suchte. Da er aber von etlichen, die dem Papsttum noch fest anhängen, wegen seiner Erneuerung beim Herzog verklagt wurde, mußte er auf Befehl des Herzogs seine Stelle verlassen. Er ging

nach Hennen in der Grafschaft Hohenlimburg, wo er im Sinne Luthers weiter wirkte.

Der zu seinem Nachfolger ausersehene Friedrich von Halber erhielt auf Bitten der Gemeinde wegen seines anstößigen Lebenswandels die Pfarrstelle nicht. Dagegen wurde am 25. November 1577 der bisherige Kaplan Nikolaus Steller zum Pfarrer gewählt und auch landesherrlich bestätigt. Steller hat die Reformation in Bredersfeld nach und nach durchgeführt. „Er gewann und bekehrte endlich durch Gottes Benediction die ganze Gemeinde. Stadt und Kirchsps samt seinen dohmaligen Herren Collegen, so gewesen Herr Jakobus Limburg, Herr Petrus Gerhardt und Herr Christophorus Trost“. Er bediente die Pfarre über 51 Jahre in unverrückter evangelisch-lutherischer Lehre. Auch seine Kollegen, die genannten Vikare, blieben der Reformation treu. So war der Katholizismus in Bredersfeld erloschen (Staatsarch. Münster, Klee-Mark L. A. 126 a S. 122. Mehrfach gedruckt).

Durch die Erneuerung erfuhr die äußere Kirchenverwaltung keine Veränderung. Der Kirchenrat blieb dem Herkommen nach bestehen, und die Kirchenrechnungen wurden nach wie vor in Gegenwart des Gogereben und der Bürgermeister dem Kirchenrat zur Prüfung vorgelegt (in der Regel am 21. Dezember (Thomastag). Dabei fand jedesmal auf Kosten der Kirchenkasse eine „Schmauserel“ statt, sodaß der Gogerebe 1739 sich weigerte, künftig bei der Abnahme zugegen zu sein, er verlangte, daß die Rechnung ihm zur Revision zugesandt würde, was aber nicht geschah.

Nach dem Tode des Pfarrers Nik. Steller im Juni 1628 wurde der Marien-Vikar Jakob Gerhardt durch die Kollektoren (Bürgermeister, Rat und Kirchenrat) ex jure patronatus (nach dem Patronatrecht) am 14. Juli desselben Jahres zum Nachfolger berufen und an demselben Tage durch den Notarius publicus und Richter zu Halber, Gerhard Holzkbrink, in das Pfarramt in hergebrachter Weise eingeführt. In dem darüber von Holzkbrink aufgenommenen Protokoll (Staatsarchiv Düsseldorf, Klee-Mark, Geistl. Sachn, Spej. Nr. 23, fol. 45—65) heißt es: „An dem genannten Tage wurde ich vom Räte der Stadt Bredersfeld sowie von den Provisoren und Kirchenmeistern in das Vikarienhaus der heil. Jungfrau Maria berufen, welches der Vikar Jakob Gerhardt in Gebrauch hatte. Dort erklärten mir die genannten Personen, sie hätten, nachdem der Pastor N. Steller vor ungefähr 3 Wochen gestorben sei, einhellig beschloffen, dem Jakob Ger-

hardt, welcher über 7 Jahre die Vikarie Dibae besessen habe, die Pastorat zu übertragen. Um dieses durch die Tat zu beweisen, haben die Ehrenfesten und wohlgelehrten Johannes Hove und Jakobus Steller als beide regierende Bürgermeister subsequeutibus Ecclesiae prohibitoribus et pleno totoque senatu (in Begleitung des Kirchenvorstandes und des gesamten Rates) bemelten Dominum Jacobum Gerhardt zwischen sich genommen, zur Kirche und zum hohen Altar geführt, ihm die Corno desselben oder die 4 Kanten anzugreifen befohlen, darnach in die Gähr- oder Kirchenlammer (Sakristei) mit Ihme gengen, den Kelch und Hostien aufs Altar und wider darab dragagen, folgens für dem Altar kniend ein Gebetlein zu lesen geheißen. Im gleichen Ihme die Bybell in die Handt gethan, zur Tauff gengen, dieselb eröffnet und wider zugeschlossen. ferner zur Cancell geführt und den ersten versicull (Vers) des 10. Capituls S. Johanneis Evangelij ablesen und widerumb zum hohen Altar gebracht und kniend auf dem 6. Capitule des anderen Buchs der Chronice den letzten versicull laut lesen lassen und damit die Kirchen Solenniteten absolviret. Weiter aus der Kirchen zum Wydemhoff und Hauß gengen, Ihme das Haul oder Kesselhaken oben dem Feuer (Feuer) in die Handt gethan, ihm Herde auff des saligen Pastors Stuell gesetzt, den Tisch decken lassen und in der Küche zu setzen, Ihme andlich Torff und Zwiegh in die Handt gebeitet (gegeben) zum Zeichen, daß sie Ihme conferiren und zum Besich oder Gepruch einreumten alles, was zu dem Pastorate gehörig, Hauß, Hoff, Garten, wiesen, landt, Pfennigh und Kornrenthe neben anderen gebührenten, allermaken, vielgeyrter seliger Herre Pastor solche in Besich gehabt, mitt versprechung nöttiger Manutenenz und beschuung, alles ohne einige exception (Ausnahme) geist- oder weltlichen Rechten“.

Der neue Pastor dankt und verspricht, alle Dienste bei Tag und Nacht, in Gesundheit und Krankheit und sonstigen Fällen zu leisten.

Zeugen bei dieser Einführung waren noch der Gogerebe Kaspar Grüter, Johannes Verminkhauf und Peter von Bruch, Küfter zu Bredersfeld. Der Kurfürst bestätigte die Wahl am 14. Juli 1632. Die lange Verzögerung hatte ihren Grund in den damaligen Kriegswirren.

Fortsetzung folgt.

Aischen Frontkämpferorganisation British Legion, die von Hamburg nach Berlin zurückgekehrt waren, zu einem Frühstück im Hotel Esplanade in Berlin eingeladen. Zahlreiche Vertreter der deutschen Frontkämpferverbände hatten der Einladung gleichfalls Folge geleistet. Oberst a. D. Reinhard hob in seiner Begrüßungsansprache die kameradschaftliche Verbundenheit aller Frontkämpfer hervor. In seiner Antwort betonte Major Fetherstone-Godley, daß die ehemaligen Frontkämpfer durch ihre Zusammenarbeit untereinander ihren Ländern ebenso dienen wie dem Frieden im allgemeinen. Später waren die englischen Frontkämpfer Gäste des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, der ihnen auf einem Ausflug nach Potsdam historische Stätten preussischer Geschichte zeigte.

Die Ausgestaltung der deutsch-englischen Frontkämpferbeziehungen

Berlin, 19. Juli.

Das Programm der Deutschlandreise der englischen Frontkämpfer sah eine Arbeitsbesprechung über die künftige Ausgestaltung der gegenseitigen Beziehungen vor.

Im Namen seines Verbandes lud dabei Major Fetherstone-Godley die deutschen Kameraden zur Teilnahme an der nächsten Jahrestagung der British Legion Pfingsten 1936 nach England ein.

Die deutschen Frontkämpfer nahmen diese Einladung mit großem Beifall auf. In der Zwischenzeit soll eine Englandreise deutscher Frontkämpfer dem Studium des Versorgungswertes der British Legion und einem eingehenden Meinungsaustausch über die sozialen Einrichtungen dienen.

Als besonders wichtig wurde festgestellt, daß die Jugend der Väter im Frontkämpfergeist erzogen werde.

Am Anschluß an den Besuch der Pariser Juli-Tagung der FIDM, mit der die deutsch-englischen Frontkämpferbegegnungen freundschaftliche Fühlung halten wollen, wurden Maßregeln zu einer engeren Verbindung zwischen Frontkämpfern und Jugend vorgesehen. Die Besprechungen zeigten sich durch den kameradschaftlichen Geist und den herzlichen Ton aus, in dem alle Fragen erörtert wurden.

Schwierigkeiten nicht übertreiben?

Hoare über seine Friedensbemühungen

London, 19. Juli.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare erklärte auf einem Frühstück der „Foreign Press Association“ u. a.:

„Mein Ziel im Foreign Office wird es sein, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen; es gibt viel unangenehme Tatsachen in der Welt der heutigen Außenpolitik; ich werde versuchen, Frieden zu machen und die Ausföhrung vorzubereiten.“

Die sehr auch die Ansichten voneinander abweichen mögen, so werde ich doch zum mindesten versuchen, die persönlichen Beziehungen so freundlich wie möglich zu halten. Es besteht heute ein Wirbel von Problemen, die ebenso entzündbar, halbstarrig und dringend sind wie irgend welche Probleme, denen sich die Welt seit 1914 gegenübersehen hat. Aber wir müssen unseren Blick nicht von den Tatsachen, wie sie sind, wegwenden. Das ist die gefährlichste Sache in der Welt.

Wir müssen versuchen, die vielen unzweifelhaft vorhandenen Schwierigkeiten nicht zu übertreiben, sondern zu mildern.“

Kein Anschlag auf König Boris

Sofia, 19. Juli.

Französische Blätter hatten eine Agenturmeldung aus Konstantinopel übernommen, wonach ein Anschlag gegen König Boris von Bulgarien entdeckt worden sei. Dieser Anschlag habe, so war in der Meldung behauptet worden, während eines von den Sokoln veranstalteten Turnfestes durchgeführt werden sollen. An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Die Meldung wird hier als eine böswillige Erfindung bezeichnet.

Lotales und Provinzielles Halver

—0 Hoffnungsvoller Sprößling. Festgenommen wurde ein junger Mann von 15 Jahren aus Köln, der sich hier plan- und ziellos seit einigen Tagen aufhielt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß er als Bettler und Landstreicher in Lande umherzog. Auch wurde er von der Kölner Kriminalpolizei wegen Fahrraddiebstahls gesucht. Er will das Fahrrad in Solingen bereits verkauft haben. Der Junge wurde dem Amtsrichter in Lüdenscheld vorgeführt.

—0 Schändlicher Jagdschmel. Im Jagdbezirk Lingen-Berge wurde am 17. d. M. ein Reh gefunden, das sich in einer Schlinge verfangen hatte. Das Tier war beim Fund bereits verendet. Die polizeilichen Ermittlungen an dem Schlingensteller sind eingeleitet.

—! Auf dem Friedhof sind jüngst mehrere Wege neu mit Kies bedeckt worden. Die Rasenflächen und die Zwischenräume zwischen den Gräbern sind gemäht. Demnächst werden auch die Hecken geschnitten. Es wird gebeten, auf das rechtzeitige Beschneiden der Ligusterhecken Bedacht zu nehmen. Das Presbyterium hat in Aussicht genommen, auf dem Friedhof ein zweites Wasserbassin anzulegen. Es würde näher bei dem neuen Teil des Friedhofes zu liegen kommen als das jetzige einzige. Das zweite Tragen des zum Begießen nötigen Wassers würde damit wegfallen. Es läßt sich aber noch nicht übersehen, ob die Ausföhrung in diesem Jahre erfolgen kann. Nach Erweiterung der Oberfelder Straße hat man erwogen, auch den Friedhofseingang anders zu gestalten. Die Treppentufen würden entfernt und aus dem Eingang würde eine Einfahrt werden. Doch wird die Kirchengemeinde der Ausföhrung noch nicht sogleich näher treten können.

—) Der Schwimmverein Deddinghausen veranstaltet am kommenden Sonntag in den Anlagen der Gastwirtschaft vom Berg ein Gartensfest. Für angenehme und humorvolle Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Schalksmühle

—) Ausflug des Kindergottesdienstes. Am Sonntag nachmittag unternimmt der Kindergottesdienst einen Ausflug nach Halverscheid. Um 2 Uhr sammeln sich die

Kinder in der Kirche und bringen 30 Pfg. mit und einen Trinkbecher.

— Am Montag beginnt die vom Provinzialverband für die weibliche Jugend Westfalens veranstaltete Singefreizeit. Es kommen an 50 Leiter und Leiterinnen aus der ganzen Provinz unter Führung des bekannten Kantors Stier aus Dresden zusammen, die dankenswerter Weise alle in Privatquartieren untergebracht werden können. Der Tageslauf ist folgender: Kaffeetrinken bei den Gastgeberinnen; 8 Uhr: Gymnastik, anschließend Morgenfeier; 9—10 Uhr Stimmübung; 10—12 Uhr Chor singen; 12.30 Uhr: Mittagessen; bis 3.30 Uhr Ruhepause; 3.30—4.30 Uhr: Musiklehre; 4.30—6 Uhr Chor singen; 7 Uhr: Abendbrot; 8 Uhr: Besprechung. — Am Gottesdienst am 28. Juli werden die Sänger und Sängerinnen teilnehmen und ihn durch Darbietungen verschönern. Auch wird, wahrscheinlich am Donnerstag, dem 25. Juli, ein Singabend in der Kirche stattfinden, zu welchem die ganze Gemeinde eingeladen ist. Genaue Mitteilung erfolgt noch durch die Schulkinder. Möchte die Woche von schönem Wetter begünstigt sein.

Dahlebrück

Am Sonntag ist um 8 Uhr Gottesdienst in Dahlebrück.

— Reineke auf dem Kriegspfad. Nach immer zahlreichere Hühnerdiebstähle. Da die Fuchsplage immer größer wurde und die Hühnerhalter auf Neeswinkel täglich neuen Schaden durch Hühnerdiebstähle durch Füchse erlitten, hat der zuständige Jagdbesitzer vor einigen Tagen drei Füchse abschießen lassen, so daß jetzt wohl wieder Ruhe auf den Hühnerhöfen sein wird. — In Dahle werden allerdings die Diebstähle fortgesetzt und es wäre deshalb zu wünschen, wenn der dort zuständige Jagdbesitzer den gleichen Schritt tun würde. In der Böhrener Gegend haben Füchse den Hühnerhaltern sehr großen Schaden zugefügt. Man hat Hühner herumgehen lassen und die daraus hervorgehende Zahl der gestohlenen Hühner und Küken hat die Ziffer 100 weit überschritten.

Breckerfeld

ef. Am vergangenen Sonntag fand bei schönstem Wetter unser Kindergottesdienst-Ausflug statt. Nach dem gemeinsamen Lied „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre“ zog die frohe Kinderchar in die schöne Gottesnatur. Auf diesen Ausflug freuen sich unsere Kinder jedes Jahr schon lange vorher. Leider waren nur wenige Mütter und nur ein paar Väter pünktlich zur Stelle, um mit ihren Kindern zusammen den Ausflug mitzumachen. In der Dreie hatten fleißige Hände schon am frühen Vormittag die langen Tische reich gedeckt. Von lieben Freunden unseres Kindergottesdienstes war auch in diesem Jahre wieder soviel Kuchen gestiftet worden, daß alle hungrigen Mäuler reichlich satt wurden. Zu Beginn sprach Pastor Kornfeld einige Worte der Begrüßung. Anschließend kamen die Kinder mit ihren Gedichten und Sprüchen zu Wort. Es kann im einzelnen nicht alles aufgezählt werden, was da an Heiterem und Ernstem vorgetragen wurde. Dann ging's hinaus ins Freie. Im Sonnenschein auf dem grünen Rasen entwickelte sich alsbald ein fröhliches Treiben. Der Posaunenchor wurde nicht müde, uns durch seine schönen Weisen zu erfreuen. Der Kindergottesdienst-Ausflug verbiente es wohl, ein wirkliches Gemeindefest zu werden, nur müßten eben die Eltern und Angehörigen unserer Kinder, überhaupt die Erwachsenen in viel größerer Zahl erscheinen. Zum Schluß fand sich alles wieder im Saal zusammen. Hier sprach Pastor Kornfeld zu den Kindern über das Heilandswort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“

Brügge

—: In den Farben des dritten Reiches ist auch das hiesige Fernsprechhäuschen angefrischet worden. Es macht einen vorteilhaften Eindruck und bildet ein Schmuckstück unseres Ortes. Dasselbe steht am Schnittpunkt der Straßen nach Lüdenscheld, Halber und Hagen, mitten im Ort, unmittelbar gegenüber der Tankstelle. Ein Gespräch mit einem Fernsprechteilnehmer, der dem Fernsprechamt Lüdenscheld angeschlossen ist, kostet nur 10 Pfg. Wer mit dem Automaten nicht zurecht kommen kann, melde sich beim Postamt, da hilft man gerne. Uebrigens wird es interessieren, daß man von hier aus mit 29 Orten der weiteren Umgebung Schnellverkehr hat, das heißt, man hat die Verbindung mit diesen Orten fast sofort. Ein Verzeichnis dieser Orte hängt im Fernsprechhäuschen aus. Man kann sogar in dem Fernsprechhäuschen Telegrame aufgeben. Hoffentlich hat die Bevölkerung von Winthausen recht bald das Vergnügen, auch ein Fernsprechhäuschen benutzen zu können, um nicht immer den weiten Weg nach Brügge machen zu müssen. Die Reichspostdirektion Dortmund hat es damals versprochen.

Kierspe

—s Der Film „Triumph des Willens“ wird in aller Kürze in der hiesigen Turnhalle zur Vorführung kommen. Den Bemühungen der Ortsgruppenleitung der NSDAP und den Märkischen Ton-Lichtspielen ist es gelungen, diesen Film zu sichern, und sieht man der Vorführung hier selbst mit großem Interesse entgegen.

—s Teilnahme am Kreisturnfest in Menden. Der hiesige Turnverein nimmt mit 25 Turnern an dem Kreisturnfest in Menden teil, die heute nachmittag ihre Reise dorthin antreten werden. Die Einzelwettkämpfe finden am Samstag statt, während für Sonntag die Sonderwettkämpfe und Freilübungen vorgesehen sind. Zu den letzteren stellt auch der hiesige Verein eine Musterriege. Da derselbe bei früheren Gelegenheiten gut abgeschnitten hat, darf man auch jetzt auf Erfolge hoffen. Die Turner werden am Sonntag abend um 9 Uhr zurück kommen.

—s Im Zeichen der Musterung. Der gestrige Tag bedeutete für uns ein großes Erleben. Nach einer Spanne Zeit von nicht weniger als 21 Jahren zogen unsere Wehrpflichtigen zum ersten Male wieder zur Musterung. In den frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge am Denkmal versammelt. Der FID war außerdem vollständig zur Stelle, um an diesem denkwürdigen Augenblick teilzunehmen. Da die alte Fahne verloren gegangen war, hatte man in den letzten Wochen eine neue beschafft, deren Bemalung mit dem Kiersper Sinnbild von der Hand des Pg. Friedrich Richard Plate erfolgt war. Nachdem gestern morgen am Denkmal Aufstellung genommen war, wurde die neue Fahne von Vertretern der Wehrkameradschaft, dem stellb. Vereinsführer Hugo Haase und dem Schriftwart Bremcke überreicht, wobei der letztere eindringliche Worte an die jungen Dienstpflichtigen richtete und zum Schluß ein dreifaches Sieg Heil auf unseren Führer ausbrachte. Dann ging es unter Vorantritt der SA-Kapelle Halber zum Städtel hinaus, begleitet von den besten Wünschen der Bürgerschaft. In den Nachmittagsstunden

machte sich eine große Spannung bemerkbar. Alles wartete auf den Zug unserer Musterungsjüngens, die nach alter Sitte selbstverständlich im blauen Kittel und rotem Halstuch waren. Gegen 7 Uhr rückte die Schar hier an, und machte man zunächst einen schneidigen Festzug, durch unseren Ort, an dem sich die Bürgerschaft wieder zahlreich beteiligte. Wohin man auch sehen mochte — überall herrschte frohe Stimmung, die insbesondere bei den Jungen in fröhlichen Liedern zum Ausdruck kam. Nur vereinzelt wenigen war es nicht vergönnt, das bunte Band der Infanterie, Kavallerie und dergleichen zu tragen. Alle diejenigen aber, die nun gezogen worden waren, waren stolz darauf, demnächst den bunten Rock tragen zu dürfen. Am Abend fand im Hotel Plate ein Ball statt, der wie zu erwarten war, eine große Beteiligung von Jung und Alt hatte.

Kierspe-Bhf.

—s 12jähriger Pimpf rettet 18jährigen aus Lebensgefahr. Nachdem noch am vergangenen Sonntag das nasse Element ein Todesopfer gefordert hat, wäre beinahe schon wieder ein junges Leben im Wasser umgekommen. In der Schnörrenbach badete ein junger kaufmännischer Angestellter einer hiesigen Firma, als er plötzlich infolge eines Krampfes vor den Augen der Zuschauer unterging. Ein 12jähriger Hitlerjunge, der Sohn Willi des Maschinenfabrikanten Wilh. Bremicker hier selbst, sprang ins Wasser und rettete unter eigener Lebensgefahr den Ertrinkenden. Noch im letzten Augenblick gelang es ihm, den Untergegangenen zu erreichen und ihn aus der Lebensgefahr zu retten. Dem mutigen Jungen gebührt allseitige Anerkennung und entsprechende Belohnung. Für manchen älteren Schwimmer kann dieser Junge als Vorbild dienen.

—s Musterung der Wehrpflichtigen in Kierspe-Bhf. Am Mittwoch und Donnerstag mußten auch die hiesigen wehrpflichtigen jungen Männer zur Musterung nach Brügge. Am Donnerstag morgen um 6.15 Uhr traten die Musterungsjungen am Ehrenmal an. Der stellb. Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Ernst Bremicker, nahm das Wort und führte aus, daß es für die Jugend gelte gegen die alten Tradition, die schon die Väter hielten, ihre Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Pg. Bremicker gebachte dann noch des leider durch Vabernfall ums Leben gekommenen Musterungsjungen Artur Weinborn und ehrte man dessen Andenken durch einige Minuten stillen Gedenkens. Die Fahne senkte sich und alle gedachten ihres lieben Kameraden, der am Musterungstage zu Grabe getragen wurde. Dann ging's in straffem Marschschritt durch den Ort zum Bahnhof. Am Abend wurden die Musterungsjungen mit Musik abgeholt und unter klingendem Spiel ging's durch den Ort. Es war ein herrliches Bild die blumengeschmückten und den blauen Kittel tragenden Wehrpflichtigen in frohster Stimmung in den Ort marschieren zu sehen. Manche Erinnerung aus der guten alten Zeit wurde wach und gerne gedachten die alten an die Zeiten der eigenen Musterung.

Rönshahl

—s Robert Eversberg's letzte Fahrt! Ein unendlich langer Leichenzug bewegte sich am Donnerstag nachmittag zum Rönshahler Friedhof. Es galt, den so tragisch ums Leben gekommenen Metzgermeister Robert Eversberg zu Grabe zu tragen. Dem Leichenzug voran schritten die pol. Ortsgruppe der NSDAP, Bd., die Rönshahler Wehrkameradschaft bzw. SA-M 2 mit ihrer Musikkapelle, der Verein ehem. Hakenkreuz für Lüdenscheld und Umgegend, die Sanitätskolonne Rönshahl, der Turnverein Rönshahl, die Fleischerinnung Lüdenscheld, die Fleischerinnung Oberberg, Kreis-Sitz Gummersbach, und der Schützenverein Marienheide, um ihrem treuen Mitgliede und Pg. auf seiner letzten Fahrt das Geleit zu geben. Herr Pfarrer Dreisbach hielt am Grabe eine tieferrührende Grabrede. Sämtliche Vereinigungen und Korporationen legten am Grabe Kränze als letzten Gruß nieder und widmeten dem zur großen Arme überufenen herzlichste Abschiedsworte, worauf 8 Fahnen unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden über der offenen Gruft gebührend gesenkt wurden. Die Wehrkameradschaft Rönshahl gab 3 Schuß über das Grab und nahm man Abschied vom guten Kameraden und Freund Robert Eversberg. Er ruhe in Frieden!

Lüdenscheld. 55 Jahre Eisenbahn Lüdenscheld—Brügge. Es war am 15. Juli 1880, vor nun 55 Jahren, als die Stadt Lüdenscheld durch Inbetriebnahme der zwar kurzen, aber kostspieligen Linie Lüdenscheld—Brügge direkten Anschluß an die 2. Ruhr-Sieg-Bahn, von Hagen über Gummersbach nach Siegburg erhielt, womit die erste und heute noch einzige Querverbindung vom westlichen Sauerland zum oberbergischen Industriebezirk entstand. Die Stadt Lüdenscheld, in der Mitte zwischen den beiden Ruhr-Sieg-Bahnen gelegen, hatte mit Eröffnung der genannten Strecke Eisenbahnverbindung nach jeder Richtung. Die Stadt verdankt ihre verhältnismäßig frühzeitige Eisenbahnerschließung der rührigen Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft.

Herscheid. Fast unbeachtet ging ein Gedenktag vorüber, der besonders für die Industrie der Kemter Plettenberg und Herscheid von großer Bedeutung ist. Am 8. Juli waren 20 Jahre verflossen, seitdem die sog. Sauerland-Bahn, die nur 16,2 Km. lange Eisenbahnstrecke Plettenberg—Herscheid in Benutzung genommen wurde.

Trotz ihrer Kürze hat die Bahn eine Reihe hochinteressanter Bauten aufzuweisen. Genannt seien nur die 250 Mtr. lange Lennebrücke, der Viadukt über der Kernmele und der rund 120 Mtr. lange Ramberg-Tunnel. Die Anlage hat etwa 6 Millionen RM. gekostet. Ihr letzter Bauabschnitt fiel bereits in das erste Kriegsjahr, so daß man bei dem Bau auch Kriegsgefangene beschäftigte.

Der erste Zug der neuen Eisenbahnstrecke, von Plettenberg Bahnhof kommend, wurde am 8. Juli 1915 von den Herscheidern mit Girlandenschmuck, Glockengeläute, Musik und Gesang empfangen. Der lange Jahre von Plettenberg nach Herscheid verkehrende Postwagen machte an diesem Morgen seine letzte Fahrt nach Plettenberg. Die Durchführung der Bahn nach Lüdenscheld, die damals bereits projektiert war, kam nicht zur Ausföhrung.

Soham. (Rückgang der Erwerbslosen.) Der seit Februar dieses Jahres beobachtete starke Rückgang der Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Bochum hat sich auch im Juni weiter fortgesetzt. Erfreulich ist festzustellen, daß das Arbeitsamt nunmehr als erstes Industriebezirksamt das letzte Drittel der Erwerbslosen angreift. Die Zahl der Arbeitslosen ist um weitere 870 zurückgegangen und war am 30. Juni 1935 bei 13.924 Arbeitslosen angelangt. Damit ist das letzte Drittel der bei der Machtübernahme registrierten arbeitslosen Volksgenossen — am 31. Januar 1933 wurden 42.000 Arbeitslose im Arbeitsamtsbezirk Bochum gezählt — bereits unterschritten. Der Rückgang der Arbeitslosen ist besonders auffällig bei den langfristigen Erwerbslosen, den Wohlfahrtsunterstützungsempfängern.

Bochum. (Gauleiter Stürz steuert die Not.) Der stellvertretende Gauleiter des Gauess Westfalen-Süd der NSDAP, Pg. Stürz-Bochum, hat für die Hinterbliebenen der Grubenkatastrophe auf der Zeche Adolf von Hansmann I/III in Dortmund-Mengede 3000 Mark aus persönlichen Mitteln zur Verfügung gestellt.

Soest. („Westfalen in der Welt.“) Die vom Westfälischen Heimatbund neugegründete Fachstelle „Westfalen in der Welt“ versammelte sich zu ihrer ersten grundlegenden Sitzung unter dem Vorsitz des Landesrats Fz. Münster. Es waren u. a. vertreten Frau Maria Kahle, die Leiter des WM von Westfalen-Süd und -Nord, das Staatsarchiv Münster, die Geschäftsführung des Westfälischen Heimatbundes und die einzelnen Landschaften des Westfälischen Heimatbundes von Sedenburg bis Siegen, von Lippe-Deimold bis Olpe. Es wird sich sicher durch die tatkräftig aufgenommene Arbeit ein fester Band zwischen den aus Westfalen stammenden Auslandsdeutschen und der alten Heimat schließen.

Breden. (Hochzeitsgesellschaft verunglückt.) In den Abendstunden fuhr eine Autodrosche aus Breden, die eine aus sechs Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft zu befördern hatte, auf der Chaussee zwischen Willbrock und Breden gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurde der Wagen vollkommen zertrümmert. Der Fahrer und ein vierjähriges Kind erlitten schwere Verletzungen. Die übrigen Insassen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts näheres bekannt.

Gronau. (Zwei Mordversuche an der eigenen Frau.) Ein hier wohnender Mann wurde von der Polizei verhaftet. Er stellte seiner Frau in der letzten Zeit verschiedentlich nach und versuchte, sie aus dem Leben zu räumen. Vor kurzem überfiel er sie im Bett und versuchte, sie mit Hilfe eines Messers zu ersticken. Auf Grund des energischen Widerstandes der Frau wurde der Mord vereitelt. Ein anderes Mal schüttete er seiner Frau Salzsäure in den Kaffee. Auch dieser Mordversuch wurde von der Frau rechtzeitig bemerkt. Der Verhaftete wird sich demnächst wegen zweifachen Mordversuchs vor dem Richter zu verantworten haben. Ferner liegen gegen ihn Anklagen wegen Sittlichkeitsverbrechen und Erregung öffentlichen Aergernisses vor.

Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer unter neuer Führung.

des Reichsfachgruppenwalters „Haus- und Grundstücksweien“ der Deutschen Arbeitsfront Pg. Lazari.

In Anwesenheit des neuen Reichsverbandesführers und seiner Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront Bochum fand gestern im Bochumer Hof die Provinzialführertagung von Westfalen-Niederrhein statt. Nachdem der Führer des Provinzialverbandes Pg. Dr. Bullen den neuen Reichsverbandesführer Pg. Lazari begrüßt hatte, gab er eine allgemeine Schilderung der verzweifelten Lage des Neuhausbesitzes und unterstrich die Hoffnung, daß nunmehr baldigst eine Milderung der Noth eintreten werde.

Sodann nahm Pg. Lazari das Wort zu längeren Ausführungen. Er betonte die Notwendigkeit einer straffen Durchführung der Organisation und wies auf die kommende Eingliederung in den Zentralverband hin, jedoch werde die selbständige Vertretung des Neuhaus- und Eigenheimbesitzes in der Gesamtorganisation des Hausbesitzes dadurch nicht berührt werden. Der Aufbau der Organisation müsse nunmehr restlos durchgeführt werden. Auch sei es Pflicht der Ortsgruppenführer, nunmehr alle Neuhaus- und Eigenheimbesitzer restlos zu erfassen. Es sei mehr als bisher notwendig, mit allen Kräften an die Arbeit zu gehen, und die Verbindung mit allen maßgebenden Stellen unverzüglich aufzunehmen.

Der neue Reichsverbandesführer erwies sich als ein besonderer Kenner der Nothstände des Neuhausbesitzes und betonte, daß es verfehlt sei, nunmehr von der neuen Reichsleitung in kürzester Zeit eine völlige Behebung der Nothlage zu erwarten. Um jedoch zu verhindern, daß fernherhin neue Häuser der Zwangsversteigerung verfallen, wäre es dienlich, wenn schnellstens Gütestellen mit amt-

lichem Charakter eingerichtet würden. Ganz besonders unterdrückte der Redner die unbedingte Nothwendigkeit der Erhaltung unserer Scholle, die nach dem Willen unseres Führers und Kanzlers zur Bodenständigkeit des Deutschen Volksgenossen beitragen müsse. Zur Erreichung dieses Zieles empfahl Pg. Lazari die engste Verbindung mit allen Stellen der Deutschen Arbeitsfront zu halten. Es ist daher eine Umorganisation des Neuhausverbandes insofern erfolgt, als der jeweilige örtliche Fachgruppenwart der Deutschen Arbeitsfront zum stellb. Führer der einzelnen Ortsgruppen bestellt wird und ferner die Führer der einzelnen Ortsgruppen als Beiräte der Deutschen Arbeitsfront Fachgruppe „Haus- und Grundstücksweien“ zugeteilt werden.

Die gesamte Durchorganisation wurde im einzelnen mit dem Reichsverbandesführer Pg. Lazari eingehend erörtert. Der Geschäftsführer des Provinzialverbandes Pg. Schiefenhövel gab Anweisungen an die Ortsgruppenführer zur praktischen Durchführung der Arbeiten, die durch die Umorganisation notwendig geworden sind.

In der sodann folgenden Aussprache schilderten die Ortsgruppenführer eine Reihe besonders krasser Nothstände und baten den Reichsverbandesführer, bei den zuständigen Stellen Hilfe zu erwirken.

Pg. Werke gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in nicht zu ferner Zeit gelingen möge, dem Neuhausbesitz wesentliche Erleichterungen zu verschaffen und betonte, daß es Pflicht der Neuhausbesitzer sei, trotz schwerer Opfer treu zum Führer des Deutschen Volkes zu stehen.

Der Provinzialverbandesführer Pg. Dr. Bullen schloß sodann die Tagung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und Kanzler.

Nah und Fern.

Eine Reichsvolksooper in Berlin.

Das Theater des Westens in Berlin hat nach wechselvollen Schicksalen jetzt eine neue Bestimmung erhalten: Es wird von Beginn der neuen Spielzeit ab vom Deutschen Reich zusammen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ als Reichsvolksooper in Betrieb genommen werden. Zum Leiter der neuen Bühne wurde der bisherige Danziger Generalintendant, Generalaufseherdirektor Erich Ortmann, ernannt.

Auto eines Komponisten in Flammen. In der Wichmannstraße im Berliner Westen geriet die Limousine eines italienischen Komponisten in Brand. Nur mit knapper Not konnte der Besitzer sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, denn im Nu stand der ganze Wagen in hellen Flammen. Augenzeugen alarmierten die Feuerwehr, die sofort einen Schaumlöcher in Tätigkeit setzte und den Brand nach kurzer Zeit ersticken konnte.

Plätze für Schwerhörige im Opernhaus. Beim inneren Umbau des Nürnberger Opernhauses wurde auch auf die Bedürfnisse Schwerhöriger Rücksicht genommen. Im Parterre, im ersten und im zweiten Rang wurde eine Anzahl Plätze mit Einrichtungen versehen, die auch Schwerhörigen das Anhören einer Oper oder Operette ermöglichen. Im Rundfunkabhörraum, der in die Rückseite des Parterres eingebaut wurde, befindet sich ein Verstärker, der durch eine Schwachstromleitung mit den an Schwerhörigen angebrachten Stetdosen in Verbindung steht. Der Schwerhörige erhält auf Verlangen vom Logenschließer einen Kopfhörer, den er an die Stetdose anschließen kann.

Schloß Waltershausen wird Kindererholungsheim. Das Schloß Waltershausen (Unterfranken), bekannt durch den Mord, der sich dort vor zwei Jahren zugetragen hat, wird gegenwärtig einer allgemeinen Erneuerung unterzogen. Das Schloß wird zu einer Erholungsstätte für Kinder umgebaut.

Die Düsseldorf Schädelfunde keine Reanderalschädel. Die Meldung über den Fund von drei Reanderalschädeln bei Düsseldorf entspricht, wie die Ausgrabungsleitung und der Pfleger für kulturgeschichtliche Bodendenkmäler für den Bezirk Düsseldorf mitteilt, nicht den Tatsachen. Es handelt sich lediglich um kirchliche Gräberbestattungen, keinesfalls aber um prähistorische Schädel.

Geschmuggelter Tabak zwischen Doppelwänden des Kraftwagens. Bei Schiefbach, zwischen München-Gladbach und Düsseldorf, konnten Posten der Zollfahndungsstelle einen Kraftwagen stellen, der zwischen Doppelwänden 1160 Pakete holländischen Tabak beförderte. Die drei Insassen, zwei Deutsche und ein Holländer, wurden dem Untersuchungsrichter übergeben und der Wagen mit der Ladung beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten zu je 40.000 Mark Geldstrafe; die beiden deutschen Angeklagten erhielten dazu je vier Monate Gefängnis.

Die Todesurteile von Dortmund. Im Brüderkrankenhaus in Dortmund ist ein fünfter Schwerverletzter, der Sauer Edelhoff, der erlittenen Brandvergiftung erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf der Zeche „Adolf von Hansmann“ auf 15. Leider muß auch noch mit dem Ableben von drei weiteren Schwerverletzten gerechnet werden.

Das Mädchen an der Angel. Ein peinliches Erlebnis erlitt ein junges Mädchen beim Baden im Main bei Frankfurt. Als sie an einem rasenbewachsenen Ufer streifen vorbeischwamm, warf gerade ein Angler seine mit frischem Wurm versehene Angel aus. Plötzlich ertönte ein lauter Schrei: Der Haken saß in der verlängerten Rückenpartie der Schwimmerin fest. Im ersten Schreck zog der Angler an und erreichte damit nur, daß der Haken noch tiefer eindrang. Die Verunglückte schwamm endlich langsam ans Ufer und mußte nun eine Kumpfbeuge machen, damit man den Widerhaken vorsichtig herauslösen konnte. Inzwischen hatte sich natürlich eine große Menge von Zuschauern angesammelt, die den seltsamen Fischzug bestaunten.

Refordhite in einer Dase. In der Dase Murga in Turkmenistan herrschen schon seit mehreren Tagen heiße und verheerende Winde. Die Baumwollenernte ist bedroht. Die Bodentemperatur beträgt 70 bis 75 Grad Celsius.

Kohlengasexplosion in einer amerikanischen Grube. In einer Kohlengrube in Van Lear (Kentucky) ereignete sich eine heftige Kohlengasexplosion, durch die die Grube zum Teil zerstört wurde. Neun Bergleute werden vermisst. Man befürchtet, daß sie ums Leben gekommen sind.

Schwerer Kraftwagenunfall österreichischer Offiziere.

Einige österreichische Offiziere mit ihren Angehörigen unternahmen in drei Kraftwagen eine Fahrt zum Col di Lana, auf dem sie während des Krieges kämpften. Auf der Fahrt rutschte ein Kraftwagen und stürzte, sich etwa zwanzigmal überschlagend, einen steilen Berghang hinunter und blieb in einem großen Granattrichter liegen. Die Insassen wurden nach und nach aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Die Frau eines österreichischen Offiziers trug einen lebensgefährlichen Schädelbruch davon, ein Mann erlitt einen Beinbruch, einem anderen wurde der Arm fast ausgerissen. Außerdem waren sämtliche Verunglückten im Gesicht schwer verletzt.

Wetterausichten.

- 21. Juli: Wolken mit Sonne, angenehm warm abends kühl, meist trocken, Wind.
- 22. Juli: Wolken, teils Sonne, veränderlich, mäßig warm, Wind.
- 23. Juli: Angenehm, teils heiter, stellenweis Regenneigung.
- 24. Juli: Wolken mit Sonne, Regenneigung, windig.
- 25. Juli: Warm, wolkig, Sonne, zeitweilig Regenfall.
- 26. Juli: Sonne mit Wolken, leidlich warm, später vielorts gebittert, Wind.
- 27. Juli: Wenig Veränderung.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber l. Westf.
Hauptchriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell;
beide in Halber.

D. A. VI. 35. 1683
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Schwimm-Verein Oekinghausen

veranstaltet Sonntag, am 21. Juli 1935 in den Anlagen der Gastwirtschaft Ernst vom Berg, Oekinghausen, ein

Gartenfest

Es ladet ein:
Der Schwimm-Verein.

Junges Mädchen

mit guten Kenntnissen in Stenogr. und Schreibm für sofort gesucht.

Hermann Köster, Halber
Berlinerstr. 20.

Ausflugsort

Wilhelmshöh.

Sonntag, 21. Juli

TANZ.

Eintritt frei.

Achtung!

Die praktischen und überall bevorzugten

Bunte's

Lohnsteuertabellen

gültig ab 1. Juli 1935

unter Berücksichtigung der Arbeitslohnabundung nach dem Erlaß vom 8. März 1935.

Uebersichtlich! Zuverlässig!

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Herzlicher Sonntagsdienst

von Samstag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr.

Halber-Brücke:

Dr. Rauert, Halber.

Schalksmühle-Dahlebrück:

Dr. Zimmermann, Dahlebrück.

Kierspe-Rönsahl:

Dr. Schriever, Kierspe-Bhf.

Beck-Einkochgläser

in allen Größen vorrätig:

Wilh. Bell jr., Halber

Kirchstr. 5.

N.S. Frauenschaft.

Die Ortsgruppe

Carthausen

befucht am Montag

dem 22. Juli geschl.

die Vorführung des

Films

Triumph des Willens.

Inserieren

bringt

Gewinn

Hauptsatzung

der Gemeinde Hülseid, Amt Lüdenscheld.

Auf Grund des § 3 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. 1 S. 49) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP folgende Hauptsatzung erlassen.

§ 1.

Das Amt des Bürgermeisters wird ehrenamtlich verwaltet.

§ 2.

Dem Bürgermeister stehen zwei ehrenamtliche Beigeordnete zur Seite.

§ 3.

Die Zahl der Gemeinderäte beträgt sieben.

Festkamp, den 26. Juni 1935.

Der Bürgermeister der Gemeinde Hülseid:

(S.) gez. Falkenroth.

Zum Erlaß vorstehender Hauptsatzung der Gemeinde Hülseid, Amt Lüdenscheld erteile ich hiermit gemäß § 33, Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 meine Zustimmung.

(S.) Der Beauftragte der Partei:

(S.) Lüdenscheld, den 28. Juni 1935. gez. Borlinghaus Kreisleiter.

Genehmigt!

Altens, den 6. Juli 1935.

(S.) Der Landrat:

(S.) R. IV. gez. Dr. Bubner.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirchengemeinde Halber. Sonntag, den 21. Juli 1935, vorm.

10 Uhr Gottesdienst, Pfarramtskandidat Klemp, 11 Uhr

Tausen, Kindergottesdienst. Dienstag abend 8,15 Uhr Kirchen-

chor. Donnerstag abend 8,30 Uhr Vorbereitung für den Kinder-

gottesdienst. Freitag 8,30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Oberbrügge. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel,

11 Uhr Kindergottesdienst.

Evgl. Vereinshaus Halber. Freitag und Samstag abend 8,30 Uhr

Bibelstunde, Bruder Breinlich, Eeking. Sonntag nachmittag,

Bibelstunde fällt aus. Montag abend 8,30 Uhr Jugendschar.

Dienstag abend 8,30 Uhr Männerchor. Mittwoch nachmittag

4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. Freitag abend 8,30 Uhr

Jünglingsverein, Bibelgruppe.

Blaukreuzverein Halber. Sonntag, den 21. Juli, nachm 3 Uhr

Bibelstunde. Mittwoch abend 8,30 Uhr Bibelbesprechstunde.

Freie evang. Gemeinde Halber. Samstag abends 8,30 Uhr Bibel-

stunde in Schmidtsiepen (Pred. Matzke). Sonntag morgens

9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr

Bibelstunde (Pred. Matzke). Dienstag abend 8,30 Uhr Ge-

meinschaftlicher Chor. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr Frauen-Missions-

stunde. Donnerstag abend 8,30 Uhr Gebetsstunde. Freitag abend

8,30 Uhr Männerchor.

Katholische Gemeinde Halber. Sonntag, den 21. Juli, 7 Uhr

Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 13,50 Uhr

Abfahrt vom Reichsbahnhof zum Gemeindeausflug nach Egen

(nur bei gutem Wetter).

Evangel. Gemeinde Brügge. Samstag 20 Uhr Monatsversammlung

und Bepfropfungen über den Ausflug. Sonntag 10 Uhr Gottes-

dienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Montag 13,20 Uhr Ausflug

der Frauenhilfe nach der Karlsbühne. Dienstag 20,30 Uhr Kirchen-

chor. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaale, 20 Uhr

Posaunenchor. Donnerstag 20,30 Uhr Chor der Frauenhilfe.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 8 Uhr Gottesdienst

in Dahlebrück, 9,30 Uhr Gottesdienst in Schalksmühle, 2 Uhr

Ausflug des Kindergottesdienstes, 20 Uhr Gemeinschaftsstunde,

Montag, 20 Uhr Posaunenchorjugend. Mittwoch 20,30 Uhr

Bibelstunde. Donnerstag 20 Uhr Singabend in Dahlenheide.

Samstag 20,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, den 21. Juli 1935,

(S. n. Trinitatis). 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kinder-

gottesdienst, 3,30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Montag 8 Uhr

Bibelgruppe für Knaben. Dienstag 6 Uhr Bibelstunde für Knaben,

8,30 Uhr Jungmännerverein. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelgruppe

für Mädchen. Donnerstag 4,30 Uhr Bibelstunde für Mädchen,

8,30 Uhr Jungmädchenverein, 8,30 Uhr Helferkreis des Kinder-

gottesdienstes. Freitag 8,30 Uhr Männerchor. Samstag 8 Uhr

Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst,

10,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Egerling 11,30 Uhr Bücher-

ausgabe. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8,30 Uhr

Männerchor.

Bollwerk. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu

Theenhausen, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Kinder-

gottesdienst Bollwerk. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor. Don-

nerstag 8,30 Uhr Posaunenchor Bollwerk.

Kierspe-Bhf. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,45 Uhr

Gottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen, 2 Uhr Kinder-

gottesdienst, 4 Uhr Bibelstunde. Montag 6 Uhr Knaben-

Bibelstunde, 8,15 Uhr Knaben-Jugendstunde, 8,30 Uhr Gemein-

schaftschor. Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,15 Uhr

Mädchenjugendstunde. Freitag 2,15 Uhr Mädchen-Bibelstunde.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9,30 Uhr Gemeinde-

erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-Sonntagsschule, 16 Uhr Ver-

sammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein.

20,30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2,30 Uhr Gebets-

stunde. Donnerstag 2,30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8,30 Uhr

Jünglingsverein.